

Kel. Jr. Qu. 690
dpl

PUBLICATIONS OF THE ALEXANDER KOHUT MEMORIAL FOUNDATION

292833

SEMITIC STUDIES

IN MEMORY OF

IMMANUEL LÖW

EDITED BY

ALEXANDER SCHEIBER Ph. D.

PROFESSOR OF THE JEWISH THEOLOGICAL SEMINARY OF HUNGARY

MTAK



0 00002 83658 4

B U D A P E S T,

1947.

MORIZ KÁRMÁN
„LEOPOLD LÖW'S SCHÜLER UND LIEBLING.“

Ignaz Goldziher schreibt in seinem Tagebuche,* welches er an seinem vierzigsten Geburtstage mit Benutzung früherer Aufzeichnungen begonnen hat, über seine Leipziger Lehrjahre:

Wie ein Bleigewicht hieng an mir die von Eötvös mir auferlegte Pflicht des Doctorexamens. Meine Dissertation hatte ich fertig mitgebracht. Aber ich mußte zwei Nebengegenstände, u. z. aus eigener Wahl: alte Geschichte und Philosophie studiren. Diese Pflicht hatte die gute Seite, mich vor Einseitigkeit zu bewahren und meiner allgemeinen Bildung förderlich zu sein. In diesen Studien, namentlich dem der Philosophie wurde ich durch den Umgang mit einem Freunde unterstützt, dessen Name ich schon früher hätte nennen und anerkennen müssen. Derselbe griff in die Ausbildung meiner Seele ganz mächtig ein. Ich meine Moriz Kleinmann (Kármán).

Im Sommer 1868 machte mich Bacher mit K. bekannt, der damals als junger Doctor nach Pest kam, um die jüdischen Schüler der Handelsakademie und einiger Gymnasien in Religion zu unterrichten. Dabei wurde ihm die Redaction des offiziellen Blattes der jüdischen Fortschrittspartei anvertraut (Izraelita Közlöny), als dessen Redacteur Adolf Fenyvessy zeichnete, der sich aber aus Mangel an Verständniß um diese Dinge nicht kümmern konnte. K. war Leopold Löw's Schüler und Liebling. Dieser bestimmte ihn zur jüdisch-theologischen Laufbahn, auf welcher er die größten Hoffnungen in ihn setzte. Schon beim ersten Besuch den ich diesem bedeutenden jungen Gelehrten machte, mußte mir sein hoher sittlicher Ernst, die Entschiedenheit seiner Grundsätze, die er uns hören ließ, seine vornehme Gesinnung und seine geradezu erstaunliche Vielseitigkeit in allen Geisteswissenschaften imponiren. Ich beschloß in mir, diesem Manne nahe zu kommen und ihm nahe zu bleiben, mich zu bestreben, seiner würdig zu werden. Wir sprachen über jüdische Religionsgeschichte. Wie zermalmt stand ich mit meinen einseitigen, beschränkten Begriffen vor diesem Menschen, der mich in flüchtigem Gespräch Wahrheiten hören ließ, die mir, wie eine andere Offenbarung klangen, ihm selbst aber wie selbstverständlich schienen. Gedanken und Gedanken sprudelten von seinen bededten Lippen. So schroff er mir, den er wohl mit Recht für einen geistigen Knirps halten mochte, gegenüber trat, so war es mir klar, daß die Bekanntschaft mit ihm für mein eigenes geistiges Wesen so viel, wie eine providentielle Begegnung, die den Keim dauernder Beziehungen in sich schloß, gelten müsse. Die wiederholten Besuche bei K. brachten mich ihm nicht näher, ich aber war stets erfüllt von Bewunderung für den Genius, der in diesem seltenen Menschen waltete. Zu allererst, seit dem alten Freudenberg,¹ lernte ich einen Menschen kennen, in dessen Seele die errungenen Wahrheiten volle Herrschaft übten, einen abgeklärten, harmonischen Charakter, edel, hochgesinnt,

* Zum schweren Verluste der Wissenschaft ist es nunmehr das Einzige was aus dem ungewöhnlich wertvollen von seinem Sohne gesammelten *biographischen* Material nach dem Weltbrande gerettet werden konnte.

¹ Wolf Moses Freudenberg, der innig geliebte und verehrte Lehrer der Kindesjahre Goldziher's in Stutenweißenburg.

deßen Grundsätze das Resultat tiefen Denkens und bewußter Begeisterung sind. Kein Conflict der Seele, kein Widerspruch zwischen Gedanke, Wort und Leben. Nachdem ihm das häßliche Getriebe der offiziellen jüdischen Journalistik zuwider geworden, übertrug mir Fenyvessy als seine Erbschaft die factische Redaction des *Izraelita Közlöny*, die ich drei Monate hindurch führte. Es war die Zeit des sich vorbereitenden Kongreßes. Auch die Erfahrungen sollte ich machen, die bei solcher offizieller jüdischer Journalistik tagtäglich zu machen war(en). Meine Abreise nach Berlin schnitt mich aus diesem Kreise ab, obwohl ich auch fürder ein fleißigerer Mitarbeiter des Blättchens blieb, als ich es bei meinen Bestrebungen hätte sein dürfen. Die Versuche von Berlin aus mit K. zu correspondiren, gelangen mir nicht. Wie glücklich war ich aber, als ich während der Ferien von ihm erfuhr, daß er, gesättigt durch die trüben Erfahrungen, die er als Religionslehrer machte, dem theologischen Beruf vorläufig den Rücken kehrt, um im Auftrage Eötvös' sich im Auslande der Pädagogik und dem Schulwesen zu widmen. Er war für eine pädagogische Professur auserlesen. Wir sollten nun in einer ausländischen Stadt zusammen leben. Davon versprach ich mir viel. In Leipzig angekommen rastete ich nicht, bis wir Freunde wurden. Wir wohnten einander nahe und da machten wir gemeinsame Spaziergänge und allwöchentlich pflegten wir mehrere Stunden philosophische Gespräche, die mich zunächst fürs Examen vorbereiten halfen. Auf unseren Promenaden entwickelte mir K. seine festen Überzeugungen über viele Dinge, die mich tief interessierten. Zu meinen späteren Forschungen auf dem Gebiete der Urgeschichte der Religionsentwicklung, der vergleichenden Mythologie wurde ich zu allererst durch diese Gespräche angeregt; mein Studium der biblischen Literaturgeschichte erhielt in ihnen ihre erste Nahrung. Kuenen, Graß und Walke sowie die ganze Methode der neueren Bibelforschung lernte ich durch K. Mittheilungen erst recht kennen und würdigen; er war es auch, der mich stillschweigend auf die Widersprüche meiner eigenen Seele wies, und mich zum schmerzvollen Nachdenken darüber zwang, wie ich mich selbst zu harmonischer Weltanschauung emporkämpfen könnte. Zu meinen Fachstudien hatte er selbst mehr als oberflächliche Beziehungen aus den Studien seiner früheren Jugend. Auch in diesen Studien konnte der grosse Schwung seines vielumfassenden Geistes mich emporheben. Noch heute denke ich oft mit großem Danke an die Anregungen, die mir seine Fragen, die durch ihn in mich erweckten wissenschaftlichen Probleme boten und wie sie mich zum Erforschen von Details erweckten, über die er als Allgemeinheiten von hohen Gesichtspunkten, in großen Zusammenhängen urtheilte. Er liebte es, nach großen Zwecken zu generalisiren und zu konstruiren; ich gieng dann den Details nach, ohne daß er es wußte, oder merkte mir seine Gesamturtheile um sie als zusammenfassende Formeln bei meinen Bücherkrämereien vor Augen zu haben. Nur diesem Umgange verdanke ich es, daß ich bei meinen kleinlichen Studien nicht in Details versunken, nicht in Notizenkram untergegangen bin, und ich habe nichts geschrieben, worin ich nicht K's Lehre zu Nutze(n) gemacht hatte. So viel verdanke ich diesem Freund. Nur mit ihm konnte ich die Gelehrsamkeit Fleischers erst nützlich für mein wissenschaftliches Leben gestalten. Zu einer *Gestaltung* meiner Kenntnisse wäre es ohne K. niemals gekommen. Er mochte es fühlen, wie dankbar ich ihm bin und wie nützlich er mir sei und er ließ sich herab, mein Freund zu werden. Seine Belehrung kam mir auch beim Doctorexamen sehr zu statten...

Die Trauernachricht vom Tode Eötvös (Februar 1871) verursachte mir trübe Tage und Nächte. Kl., den die Nachricht ebenso hart betraf, versuchte es, sich und mich in einen Optimismus hineinzuhoffen. Die Folge zeigte, wie berechtigt mein Pessimismus gewesen...

Die Widmung des ersten, bahnbrechenden Buches von Goldziher (*Der Mythos bei den Hebräern*) lautet: •

MEINEM THEUERN FREUNDE

Dr. MORITZ KÁRMÁN

PROFESSOR DER PHILOSOPHIE UND PÄDAGOGIK, SECRETÄR
DES KÖNIGL. UNGAR. UNTERRICHTSRATHES,ALS KLEINE GEGENGABE FÜR SO VIELE GEISTIGE ANREGUNG UND ERHEBUNG,
DIE MIR DURCH SEINE FREUNDSCHAFT GEWORDEN

IN TREUER LIEBE ZUGEEIGNET.

Auch in der Festschrift zum 25 jährigen Jubileum der Lehrtätigkeit Kármáns (1897) schrieb Goldziher unter dem Titel *Morgensländische Spaziergänge* (Keleti séták) über ihre in Leipzig begonnenen und dann sich sonntäglich in Budapest fortsetzenden Gespräche.

Dem Gefeierten dieser Festschrift ist das Andenken jenes Schülers und Lieblings Leopold Löws gewiß ein teureres. Ihm brauchen wir nicht zu erklären, wer **Moriz Kármán** gewesen, glauben aber ihm eine Freude zu machen, wenn wir es versuchen, seinen ausländischen Verehrern im Anschluß an die obigen Bekenntnisse seines großen Freundes darzulegen, wer der ihnen so wenig Bekannte war, über den Goldziher mit so einer fast demutsvollen Begeisterung sich äußert.

Moriz Kármán wurde vor 100 Jahren, am 25. December 1843. als Sohn des Kaufmanns Jakob Kleinmann in Szegedin geboren. Im Hause Leopold Löws war er auch als Mitschüler seines ältesten Sohnes, des jung gestorbenen ausgezeichneten Juristen Tobias, täglicher Gast, und hatte so mehr Gelegenheit von ihnen zu lernen und sein Wissen und seinen Charakter zu bewundern, als irgendeiner, der nur seine Religionsstunden besuchte. Er blieb auch bis ans Lebensende ein treuer Verehrer und Nachfolger des Meisters. Am Hundertjahrfeier seines Geburtstages, im Jahre 1911, war er der Festredner, und auch als er vor 30 Jahren, zum 60. Geburtstage des nun Neunzigjährigen eine Abhandlung über die Bestimmung des Judentums und die Aufgaben der Rabbiner schrieb, ging er von Erinnerungen der Jugendzeit aus, die er an der Seite Leopold Löws verbrachte: „Der jüdische Priester, so nannte das andersgläubige Volk der Stadt Szegedin unseren Oberrabbiner, und ich sah tiefberührt, so oft ich ihn an seinen Spaziergängen begleitete und wir unter das Volk der unteren Stadt gelangten, wie die Kleinen des Volkes ihm entgegeneilten, um ihn mit Handküssen zu begrüßen, er aber, die Hände auf ihr Haupt legte, als ob er mit seinem Segen für ihren demutsvollen Gruß gedankt hätte. Diese Erinnerungen kamen mir ins Gedächtnis, als ich vor drei Jahren dort unten war . . . Es war hauptsächlich der geistigen Wirkung unseres Oberrabbiners zu verdanken, daß die damals heranwachsende Jugend ihre tief religiöse Gesinnung den großen Zielen der nationalen Bestrebungen anzupassen lernte und vermochte, und daß dies das aufrichtige, wahre Ungartum des Szegediner Volkes in jenem schweren, kritischen Zeitalter und nachher zur Zeit des erneuten nationalen Lebens anerkannte und zu würdigen verstand. Ich weiß, daß in der Szegediner Gemeinde auch heutzutage unter der Führung des Sohnes des großen Oberrabbiners derselbe Geist lebt, und das ist der Anlaß dazu, daß ich jetzt, wo wir der 60. Jahres-

wende meines Freundes Immanuel gedenken, von den wichtigsten Zügen dieser Überlieferung Geständnis ablege."

Leopold Löw hoffte aus Kármán einen tüchtigen Rabbiner zu machen, ließ ihn auch seine Bibliothek benützen. Auf seine Empfehlung geschah es auch, daß eine reiche Familie ihn nach dem Abiturientenexamen als Erzieher ihrer Söhne nach Wien mitnahm, wo der nunmehr Verwaiste so die Universität besuchen, und dort hauptsächlich klassische Philologie und Philosophie studieren konnte. Der Herbartianer Robert Zimmermann, Professor der Philosophie führte ihn zum Studium der Schriften Herbaris und hiemit zur Pädagogik, die von nun an sein Hauptstudium blieb. Nach Beendigung des dreijährigen Kurses wurde er Doctor philosophiae an der Universität Pest. Schon während der Wiener Jahre war er Mitarbeiter der hochwichtigen Zeitschrift Leopold Löws „Ben Chananja“. Er war auch außer dem Sohne und Nachfolger der Einzige, den Löw aus seiner Kanzel predigen hörte, bevor er seine Leipziger Studienreise antrat und hiemit sich vom Rabbinerberuf auf ewig verabschiedete.

Auch die Vorgeschichte dieser Studienreise verdient einige Worte. Während der Vorbereitungen des ungarisch-jüdischen Kongresses vom Jahre 1868 hatte Kármán Gelegenheit mit dem großen Kultusminister, dem Dichter und Politiker Baron Josef von Eötvös mehrmals zu sprechen. Dieser erkannte die außerordentlichen Fähigkeiten und Kenntnisse des jungen Religionslehrers und Publizisten, sein tiefes Verständnis für die Fragen des Erziehungs- und Unterrichtswesens, ließ ihn seine Ansichten über die Organisation des Schulwesens ausführlich darlegen, und nachdem er auch vor der Öffentlichkeit des Lehrervereins mit seinen Ansichten über die Reform der höheren Schulen Aufsehen erregte, ließ er ihm ein Stipendium geben, um im pädagogischen Seminar und der Übungsschule Zillers sein theoretisches Wissen und seine praktischen Kenntnisse auf dem Gebiete der Pädagogik zu vervollständigen und dann ihm bei der Reorganisation des in seiner Entwicklung durch die gewaltsame Umwandlung nach dem Freiheitskriege gestörten und durch die nachfolgende Reaktion in ein wahres Chaos geratenen ungarischen Schulwesens behilflich zu sein. Er starb aber während Kármáns Leipziger Zeit und so wurde es ganz unsicher, was mit diesem ohne dem unbefangenen Gönner geschehen werde. Er kam jedoch nach Hause, obwohl Ziller ihn gerne in Deutschland zurückgehalten hätte (in den zwei Leipziger Jahren war er einer der führenden Persönlichkeiten im Seminar und im neuorganisierten Presbyterium der Übungsschule, er war auch einer der Verfasser des im Jahre 1870 erschienen Vademecums für die Praktikanten des Seminars). Am Anfang des Jahres 1872 wurde er Privatdozent für Ethik, Psychologie und Pädagogik an der Budapester Universität und legte dem Direktor der Lehrerbildungsanstalt für höhere Schulen einen Plan zur praktischen Ausbildung der Kandidaten vor. Der Direktor gab den Plan als den der Anstalt selbst heraus, setzte aber auch die Ernennung Kármáns zum ersten ordentlichen Professor und pädagogischen Leiter des jenem Plane gemäß organisierten Übungsgymnasiums durch. Diese Schule ist eine originelle Schöpfung Kármáns, zu deren Gedanken ihm das Erkennen der Mängel nicht nur der ungarischen Oberlehrerbildung, sondern auch

der Übungsschulen der Herbartianer hinwies. Es hatte eine überaus große Wirkung in der Ausgestaltung eines planmässigeren, zielbewußten und methodischen Lehrverfahrens im ganzen ungarischen Schulwesen, wurde aber auch von vielen ausländischen Pädagogen aufgesucht und auch in der internationalen Fachliteratur gewürdigt (vgl. Deutsche Revue, 1883.; Uhlig im Humanistischen Gymnasium, 1894.; Langlois: La préparation professionnelle à l'enseignement secondaire, Paris, 1902.; Browning: Hungary. 1907. etc.)

Lehrplan, Schulordnung, methodisches Verfahren wurde für diese Schule von Kármán selbst erdacht und ausgearbeitet. Aus diesen Plänen und den Erfahrungen, die er bei deren Durchführung im Übungsgymnasium machte, entstand der Lehrplan für alle Mittelschulen des Landes, welchen Kármán 1878 als Notär des Unterrichtsrates samt den dazu gehörigen Instruktionen durchzusetzen gelang. Dieser Lehrplan war der konsequenteste und originellste ungarische Lehrplan. Den allgemeinen Teil der Instruktionen machte Frick in der „Sammlung pädagogischer Abhandlungen“ als *Beispiel eines rationellen Lehrplans* im Jahre 1890 auch den deutschen Fachkreisen bekannt, mit folgender Bemerkung: „Da es einzelne Leser der *Pädagogischen Abhandlungen* befremden dürfte, daß wir in einem der ersten Hefte derselben den Lehrplan ausländischer Schulen als Beispiel eines rationellen Lehrplans mitteilen, so mag hier bemerkt werden: 1. daß der Verfasser einst Mitglied des Leipziger pädagogischen Seminars war, seine Arbeit also in gewissem Sinne eine Frucht auch deutscher Pädagogik und Didaktik ist; 2. daß auch das ungarische Volk sich des Besitzes großer nationaler poetischen Stoffe erfreut, die zugleich didaktisch von höchstem Gehalt und Wert sind und deshalb auch für den Lehrplan fruchtbar gemacht werden konnten; 3. daß das sehr starke Selbständigkeitsgefühl der deutschen Lehrer es sich vielleicht lieber gefallen läßt an einem fremden Bilde die Aufgaben einer *rationellen Lehrplan-Arbeit* sich vorführen zu lassen, als an einem einheimischen Gebilde. Niemand wird hier durch die Wahnvorstellung beunruhigt werden, es soll ihm durch ein derartiges „Beispiel“ etwas zur eigenen unmittelbaren Anwendung aufgenötigt werden.“ Dann erschien auch eine serbische Übersetzung, von Milan Sević und sie blieb nicht ohne Wirkung auf das pädagogische Denken und die Praxis in Serbien. (Sević wurde später Professor der Pädagogik an der Universität Belgrad.)

Später erklärte Kármán seine Hauptgesichtspunkte auch auf dem moralpädagogischen Kongresse zu Haag (1912) unter dem Titel *Ethisch-historische Gesichtspunkte zur Theorie des Lehrplans*. Über die Bedeutung der praktischen Leistung Kármáns für die Entwicklung des ungarischen Unterrichtswesens sei mir erlaubt das Zeugnis des Universitätsprofessors Ernst Fináczy anzuführen, welcher in dem in 1934. erschienenen letzten Bande seiner Erziehungsgeschichte unter anderem Folgendes ausführt: „Der Gymnasiallehrplan vom Jahre 1897 samt den dazu gehörigen Instruktionen bestand — um kleine Modifikationen nicht zu berechnen — 20 Jahre lang in Kraft, und bewies hiemit nicht nur das außerordentlich konsequente theoretische Denken des Verfassers, sondern auch seinen ausgezeichneten praktischen Sinn. Die neuen Ideen haben sich auch in der Praxis bewährt. Allmählich verwandelte

und verfeinerte sich das didaktische Gewissen der mit der Vollstreckung des Lehrplanes beauftragten Lehrer. Die unter Kármán Praktikanten waren, trugen das Bewußtsein der notwendigen Planmäßigkeit des Unterrichtes in die fachgemäße didaktische Bearbeitung aller Teile des Bildungsstoffes, in alle Zweige des öffentlichen Unterrichts und auch in die Unterrichtsverwaltung. Die Aufmerksamkeit der Lehrer richtete sich in erhöhtem Maße auf die Verbesserung der Methode, das vielerorts verknöcherte altmodisch mechanische Lehrverfahren wurde durch schwungvollere und zugleich rationellere abgelöst, eine lange Reihe ausgezeichnete Lehrbücher entstand, in der Ausbildung der Lehrer und Oberlehrer gewann die Pädagogik breiteren Raum, überhaupt entwickelte sich eine empfindlichere öffentliche Meinung auf dem Gebiete der Pädagogie. Ich kenne in der Geschichte des Unterrichtswesens keinen Fall, wo ein auf Grunde rein prinzipieller, ich möchte sagen, philosophischer Erwägungen ausgearbeitetes Studiensystem, welches auf neue Ideale hinweist und eine Menge neuer Gesichtspunkte hat, vielfachen Hindernissen und Kritteleien zum Trotz so rasch die tägliche Arbeit der Schule eines großen Theils eines Landes umzuwandeln vermochte und mit so unwiderstehlicher Gewalt die Leiter des öffentlichen Erziehungswesens erobert hätte."

Wie gesagt, wurde das theoretische Denken Kármáns zu allererst durch die Bekanntschaft mit Herbarts Schriften der Pädagogik zugewendet. Es wäre aber ganz falsch, ihn deshalb oder weil er dann in Zillers Seminar arbeitete, einfach als Herbartianer anzusehen. In vielen Beziehungen hat er die Wendung von Herbart ab mitgemacht, in manchen ist er ihr auch vorangegangen. Daß er in der Geschichte des pädagogischen Denkens nicht nach Verdienst gewürdigt wird, läßt sich demgegenüber daraus erklären, daß er seine Gedanken zu meist in ungarischer Sprache entwickelte, daß er der jüdischen Religion treu blieb und außerdem noch daraus, daß er als früher Repräsentant einer vitalistischen Auffassung der Wissenschaft die einzelnen Teile seines wohlgedachten in Vorträgen dargelegten Systems nur gelegentlich literarisch ausführte, daß es also nur fragmentarisch in seinen Schriften sich vorfindet und nicht in selbständigen Büchern da liegt. Zur Herausgabe einer systematisch geordneten Sammlung seiner Abhandlungen kam es nur im letzten Dezennium seines Lebens, etwa 30 Jahre nach dem Erscheinen der meisten. Es ist aber bezeichnend, daß er damals kaum etwas an ihnen zu verändern hatte. In jenen Jahren war er auch ein beliebter Redner der internationalen philosophischen und moralpädagogischen Kongresse (Heidelberg, London, Bologna, Haag) und dort versuchte er auch seine im Ganzen schon in den 70 er und 80 er Jahren entwickelten Gedankengänge fürs Ausland zugänglich zu machen. So erschienen die meisten seiner deutschen Schriften. Von diesen seien hier noch erwähnt: *Aufgaben der sittlichen Erziehung*. Papers on moral education. London, 1900. u. Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik, 1909. — *Das System der ethischen Ideen und die Entwicklung der Sittlichkeit*. Atti del IV. congresso intern. di Filosofia. Bologna, 1911. III. u. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik 44. Band. — *Ethisch-historische Gesichtspunkte zur Theorie des Lehrplans*. Mémoires présentées au

deuxième congrès international d'éducation morale. 1912. III. u. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. 1914. 46. Band. — *Ungarisches Bildungswesen*. Geschichtlicher Rückblick bis zum Jahre 1848. Budapest, 1914.

Schon vor dem Erscheinen der Didaktik Willmanns faßte Kármán die Pädagogik als Theorie der Bildung auf. Er, der ein Jahr nach dem Ausscheiden Willmanns aus dem Leipziger Seminar dort ankam, ging in Manchem von ähnlichen Voraussetzungen aus. Ihn packte auch dieselbe politische Theorie, die Verwaltungslehre Lorenz Steins. Doch führte ihn bei der Einreihung der Pädagogik ins System der Wissenschaften auch eine Bemerkung Eötvös's, der in seinem wertvollen politischen Hauptwerk *Die herrschenden Ideen des XIX. Jahrhunderts* drei Hauptmerkmale des Fortschritts unterscheidet: 1. Die Macht über die Kräfte der Natur; 2. die Allgemeinheit eines gewissen Grades der Bildung; 3. inwieweit man die Menschenwürde anerkennt und ehret. Mit dem ersten beschäftigt sich nach Kármán die Ökonomie, mit der Dritten die Politik, das dritte ist das eigentliche Gegenstand der Pädagogik als Wissenschaft, diese drei sind die eigentlichen sozialen Wissenschaften, die Hauptteile der Soziologie. Er bekämpft schon sehr früh den beginnenden pädagogischen Psychologismus, und hält die Ethik für unvergleichbar wichtiger, indem er schon im Jahre 1878 schreibt: „... nur die richtige Gliederung des Erziehungszieles, der ethischen Aufgabe des Menschen bestimmt den Wert ihrer Mittel und kann als Wegweiser dienen auch in Betreff dessen, auf Grunde welcher psychologischen Gesetze die Art der Benützung dieser Mittel angewendet werden kann.“ Was das Erziehungsziel selbst anbelangt, scheidet sich seine Auffassung gänzlich von der individualistischen Herbarts, jedoch befriedigt ihn auch das Zielsetzen der Sozialpädagogik nicht: der Mensch ist nach ihm nicht nur soziales Wesen, *ζῷον πολιτικόν*, sondern auch ein geschichtliches Wesen. „Der Ausgangspunkt, von welcher ich die Schwierigkeiten der Erziehung von Anfang an betrachtete — schreibt er — führte mich bald zur nötigen Erforschung der Gesetzmäßigkeiten des geschichtlichen Lebens. Dieser richtunggebende Gesichtspunkt war nämlich die Überzeugung, welche ich einigermaßen auch als das wertvollste Element der Überlieferung meiner Religion ansehe, daß nämlich die Menschheit sich in einer geschichtlichen Tätigkeit sich bemühe. Ich möchte hiemit nicht jene Ansicht bezeichnen, welche man gewöhnlich als geschichtliches Bewußtsein zu nennen pflegt. Die Würdigung der Vergangenheit ist an sich kein hinreichender Grund für die Erziehungsarbeit, welche ihrer wahren Natur nach eher im Dienste einer kommenden Welt dienen soll. Der wahre Grund des geschichtlichen Sinnes ist das klare Verstehen der Tatsache, daß eine jede menschliche Aufgabe auf fortwährende Arbeit, consequente Tätigkeit von Generationen rechnet. Es gibt im ganzen Bereiche des öffentlichen Lebens kein Ziel, keinen Arbeitskreis, welche man binnen der Altersgrenzen des Einzellebens oder einer einzigen Generation erreichen und erfüllen könnte. Deshalb sind wir durch die geschichtliche Zusammengehörigkeit nicht nur dazu verbunden, daß sich unsere Tätigkeit achtungsvoll und sorgsam an die Vergangenheit unseres Geschlechtes und unserer Nation sich anknüpfe, son-

dem sie fordert ganz besonders, daß wir den Erfolg all unserer Arbeit dadurch sichern, daß wir die folgende Generation fähig und fertig machen, sie mit richtigem Verstande und begeistertem Empfinden fortzusetzen.“

In Verbindung mit diesem geschichtlichen Prinzip der Erziehung erhält auch die Lehre von den Kulturstufen einen tieferen Sinn. Auch die Aufeinanderfolge der geschichtlichen Stufen des Kármánschen Lehrplans ist ein Mittel um den Schüler die Entwicklung der Menschheit bis zur Stufe, welche diese bisher erreichte, als eine notwendige erleben zu lassen. Im Unterscheiden der Hauptstufen der geschichtlichen Entwicklung knüpft Kármán an die Staatstheorie Lorenz Steins an, der in der politischen Entwicklung eine geschlechtliche, eine ständische und eine staatsbürgerliche Ordnung unterscheidet. Bei Kármán entsprechen diesen die Stammes-, Standes- und nationale Kultur, beziehungsweise Moral. Die nationale Entwicklung ist bisher der Höhepunkt, Nation aber kann keine Rassengemeinschaft, auch nicht eine auf gemeinsamer Vergangenheit beruhende bedeuten, eher eine auf gewollter gemeinsamen Zukunft begründete. In der Auffassung der Idee der Nation schließt sich Kármán an die Gedanken der großen ungarischen Politiker des XIX. Jahrhunderts, hauptsächlich Széchenyis und Eötvös' an. Er hält übrigens auch eine vierte Stufe der Entwicklung für wahrscheinlich, eine, wo die nationalen Gegensätze ausscheiden, wo eine die nationalen Grenzen überschreitende Organisation ins Leben treten würde, ohne die nationale Differenziertheit der Kultur selbst zu verwischen. Es ist bemerkenswert daß er eine Wendung in Richtung einer allgemeineren und humaneren Organisation des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, welche die furchtbaren Gegensätze der Menschheit mindern oder vertilgen sollte, auf Grund einer Beobachtung der Symmetrie der großen Zeitalter der Menschengeschichte — nach Art gewisser Schwellentheorien — um die Mitte unseres Jahrhunderts für wahrscheinlich hält.

Es ist hier nicht der Ort die Einzelheiten seiner Theorie auszuführen, noch weniger seine tiefbegründeten praktischen Winke für Erziehung und Unterricht zu besprechen, die er hauptsächlich in den Theoreticis des Übungsgymnasiums erteilte (herausgegeben von seinem Jünger und Nachfolger, Johann Waldapfel). Ich möchte nur noch erwähnen, daß er wie der kulturphilosophischen Richtung der Pädagogik, so in Manchem auch den methodischen Bestrebungen der Arbeitsschulbewegung zuvorkam. Obwohl er die Bedeutung formaler Stufen anerkannte, war er weit davon entfernt, eine formalistische Praxis zu begünstigen. Es war eines der Hauptprinzipien der Methode seiner Schule, nicht eigentlich zu unterrichten, sondern lernen zu lassen. Einer seiner technischen Hauptregeln lautet: wir sollen immer dafür sorgen, daß die Schüler selbst arbeiten, usw.

Die begeistertsten Worte Ignaz Goldzihers müssen einen jeden fühlen lassen, welch außerordentlicher Ernst des moralischen Charakters, welche Tiefe des Denkens und Vielseitigkeit und Gründlichkeit des Wissens und welch ein suggestiv pädagogischer Genius diesem „seltenen Manne“ innewohnte. Auch andere ausgezeichnete Gelehrten in allen Zweigen der Wissenschaften bekannten, wie viele Anregun-

gen sie nicht nur in der Pädagogik, sondern auch in ihren Fachwissenschaften Kármán verdankten. Goldziher war der erste und größte unter ihnen. Die Übrigen gelangten schon im Kreise seiner Schule als Schüler, Kandidaten und Kollegen, oder als Hörer auf der Universität, wo er mit größter Wirkung die Ethik vortrug, in seine Umgebung.

Einer der einstigen Kollegen, der Literaturhistoriker Ladislaus Négyesy, Universitätsprofessor und Vorstand des Vereins der ungarischen Oberlehrer, schrieb, als der Praeceptor Hungariae, wie Kármán seine Jünger seit Jahrzehnten nannten, im Jahre 1915 starb: „Er ging nicht als ein lebendes Denkmal seiner kampf- und ruhmreichen Vergangenheit unter uns umher, sondern als die höchste Autorität der pädagogischen Theorie und das lebendige Gewissen des Unterrichtswesens... ohne die äussere Zier der Stellung (K. war nämlich bis ans Lebensende Gymnasialprofessor und erhielt auch zuletzt nur den Titel eines Honorarprofessors der Universität) durch rein persönliche Werte, durch seinen außerordentlichen Geist und Charakter war er einer der großen Gestalten des nationalen Lebens... Wir müssen uns beeilen — fügte er hinzu — um die philosophischen, ethischen, pädagogischen, kulturpolitischen Gedanken Kármáns zu verarbeiten, und alles, was uns Not tut, in die Praxis umzusetzen... Wenn der Tod Kármáns irgend eine Wendung bedeuten kann, kann es nur zum Besten seiner Lehren geschehen. Die Abneigung, die gegenüber dem Lebenden vielfach bestand, kann vor dem Grabe verstummen.“

Es geschah nicht also. Wir brauchen nicht auszuführen, weshalb nach dem Weltkriege so wenige eine Anregung fühlten aus den Schriften des toten jüdischen Meisters der ungarischen Pädagogik zu lernen. Wir hoffen jedoch, daß die Zeit noch kommen wird, wo man manches in ihnen nicht nur als geschichtlich wertvoll, sondern auch als eine für die so sehr nötige neue Erziehung der neuen Generation wichtige Revelation betrachten wird.